

denn er dient nur, um die Erzählung einzuführen, nach der Benedict VIII. Heinrich II. bei der Krönung in Rom den Reichsapfel überreichte, den dieser an Cluny sandte. Erst im folgenden Paragraphen kommt er dann wieder auf die Bekehrung der Heiden zurück, ohne dass klar wird, was dieser Excurs zu bedeuten habe. Wir finden also wieder ein Stück an ganz ungeeigneter Stelle, das deutlich auf Cluny Bezug hat.

Die Composition des ersten Buches ist der Anlage nach nicht ungeschickt, wenn man von den störenden Einschüben absieht. Der Autor behandelt zuerst die französischen Karolinger, dann die sächsischen Kaiser, endlich die heidnischen Völker, die mit ihnen in Verbindung traten. Unterbrochen wird das Ebenmass der Gliederung und die Ordnung der Disposition nur durch Stücke, die in ganz losem oder gar keinem Zusammenhang mit ihrer Umgebung stehen und als solche Stücke betrachte ich: 1) die Gefangennahme des Majolus, 2) die Passion des hl. Adalbert, 3) die Geschichte des Crescentius, 4) die Kaiserkrönung Heinrichs II. in Rom, von denen wenigstens 1, 3 und 4 am wahrscheinlichsten aus Cluny stammen werden. Den Schluss des Buches bildet, wie den Anfang, eine mystische Betrachtung, indem der Verfasser die Thatsache, dass die Heidenbekehrung im Norden und Westen öfter erfolge, nie im Osten und Süden, darin begründet und vorbedeutet sieht, dass Christus am Kreuz nach Westen blickte und seine Rechte nach Norden gerichtet war. Man muss aus der Anlage dieses Buches schliessen, dass dem Verfasser ein gewisser formaler Sinn und ein gewisses Verständniss für Symmetrie eigen war. Was die Abfassungszeit betrifft, so kann uns die Bemerkung zu Heinrich II., der zuerst kurz nach Otto III. erwähnt wird: 'qui etiam nono regni sui anno imperator creatus est Romanorum' lehren, dass dieselbe einige Jahre nach 1014 erfolgte, da er offenbar den Zeitpunkt nicht mehr genau im Gedächtnis hat. Er wird schwerlich vor 1020 das Werk begonnen haben.

Einen viel bunteren Eindruck macht nun das folgende Buch; aber man sieht doch bereits aus den einleitenden Worten, dass der Autor nicht ganz planlos verfährt. Er beginnt mit einem hübschen Bilde: Wie der Wanderer, der öde Landstrecken, oder der Schiffer, der das weite Meer zu durchziehen hat, um den Weg nicht zu verfehlen, häufiger seine Augen auf hohe Berge oder Bäume richte, so auch beschäftige der Geschichtschreiber sich öfter mit der Betrachtung und Darstellung hochgestellter Personen, damit sein Bericht deutlicher und sicherer erscheine. So nimmt er denn auch jetzt die Reihe der französischen Könige wieder auf, wo er sie verlassen hatte. Kurz wird die Erhebung Hugos und 'anno tercio decimo ante millesimum incarnati Salvatoris' die Krö-